

# Das große Hin und Her

Der halbe Landkreis pendelt jeden Morgen zur Arbeit · Das liegt nicht nur an Marburgs Mieten

Die Zahl der Pendler steigt. Fürs Pendler-Drehkreuz Marburg ist das eine Herausforderung.

**Fortsetzung von Seite 1**  
von Friederike Heitz

**Marburg.** Laut Statistik pendeln 58 Prozent der Erwerbstätigen im Kreis. In Zahlen sind das rund 70 000 Menschen, die sich jeden Morgen zwischen Neustadt und Breidenbach in Auto, Bus oder Zug setzen und auf dem Weg von der Wohnung zum Job mindestens eine Gemeindegrenze passieren. Die meisten pendeln kurze Strecken: Sie fahren innerhalb der Kreisgrenze von einer Gemeinde in eine andere. Nur etwa 5000 Berufstätige im Kreis sind so genannte Fernpendler; bei ihnen liegen mehr als 80 Kilometer zwischen Wohn- und Arbeitsort.

### Beamte sind besonders pendelfreudig

All das steht in einer aktuellen Analyse des statistischen Landesamts, die nicht nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten berücksichtigt, sondern auch Beamte, Selbständige und geringfügig Beschäftigte. Beamte legen demnach die höchste Pendelbereitschaft an den Tag, während Selbständige meist eher Pendel-Muffel sind.

Marburg ist dem Bericht zufolge ein Pendler-Drehkreuz. 30 000 Erwerbstätige pendeln täglich hin, 11 000 pendeln raus. Jeder Autofahrer weiß: Pendlerströme belasten die Straßen und sorgen für Staus. Fürs beengte Marburg sind die Pendler schon heute ein Riesenthema. Und es nimmt möglicherweise weiter Fahrt auf. Denn die Stadt rechnet mit neuen Jobs. Und mehr Jobs bedeuten für Marburg: mehr Pendler.

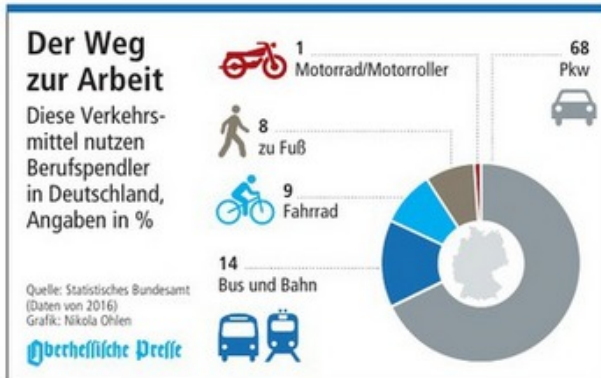
Bundesweit kennt die Zahl

der Pendler seit Jahren nur eine Richtung, und zwar nach oben. Und nicht nur die Pendlerschar wächst, sondern auch die Pendelstrecke: von durchschnittlich 14,6 Kilometern im Jahr 2000 auf 16,8 Kilometer im Jahr 2015. Das geht aus einem Bericht des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung hervor.

Angesichts dieser allmorgentlichen Völkerwanderung stellt sich die Frage: Warum tun sich das so viele an? Kein Mensch reiht sich wohl freiwillig in die wartenden Autos auf Marburgs Südspange ein.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung nennt vor allem zwei Gründe für die große Pendlerzahl: hohe Miet- und Immobilienpreise in den Städten sowie die gestiegene Beschäftigung. Soll heißen: Wenn mehr Menschen einen Job haben, passiert es eben häufiger, dass der Arbeitsplatz nicht am Wohnort ist.

Arbeitsplätze, die gibt es in Marburg. Allein am Pharmastandort sind es rund 5 000. Etwa 4 900 Jobs gibt es beim größten Arbeitgeber der Stadt, dem Universitätsklinikum. Hinzu kommen viele kleine und mittelständische Arbeitgeber.



Die Marburger allein könnten all die Stellen nicht füllen. Auf rund 43 000 sozialversicherungspflichtige Jobs kommen nur 25 000 Marburger, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen. Die Folge: Mehr als die Hälfte dieser Jobs erledigen Einpendler.

Eine Interpretation dieser Zahlen ist, dass Marburg ein attraktiver Arbeitsort ist, wo Firmen Jobs für die ganze Region schaffen. Das statistische Landesamt listet Marburg wegen der vielen Einpendler gar auf Platz acht der wichtigsten Arbeitsmarktzentren Hessens.

Die Zahlen werfen aber auch

die Frage auf, warum die 30 000 Einpendler nicht in Marburg wohnen? Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies (SPD) bezeichnet Marburg gern als schönste Stadt östlich von Carcassonne. Schön ist es dort sicherlich nicht nur zum Arbeiten, sondern auch zum Leben.

Es mag Berufstätige mit Grundbesitz außerhalb Marburgs geben oder mit Familie, die sie nicht aus dem Umfeld reißen wollen. Die vielen Einpendler können aber auch ein Hinweis darauf sein, dass es in Marburg an Wohnraum fehlt.

Die Stadt widerspricht. Eine Nachfrage nach Wohnungen in

dieser Größenordnung sei nicht bekannt, heißt es aus dem Rathaus. Davon abgesehen, sei Marburg gerade dabei, neuen Wohnraum zu schaffen.

Fakt ist: Die Masse der Pendler ist eine Herausforderung für Marburgs Straßen. Insbesondere, wenn es noch mehr werden. Die Stadt will sich nach eigenen Angaben dafür wappnen, will dem Pendler, der nach wie vor bevorzugt mit dem eigenen Auto zur Arbeit fährt, attraktive Alternativen bieten.

Bessere Radwege sollen her, die Angebote von Bus und Bahn ausgebaut werden. Entlasten würde es Marburgs Straßen zudem, wenn mehr Arbeitgeber flexible Arbeitszeiten ermöglichen und mehr Arbeitnehmer Fahrgemeinschaften bilden würden, heißt es auf der Ideenliste der Stadt.

### Studie: Pendeln geht an die Nerven

Auch die Techniker Krankenkasse (TK) empfiehlt Fahrgemeinschaften. Aber aus einem anderen Grund: damit das Pendeln den Beschäftigten weniger belastet.

Die TK verweist auf eine aktuelle Studie. Demnach macht Pendeln zwar nicht kränker, geht aber an die Nerven. Konkret hat die TK Folgendes herausgefunden: Wer für den Job in einen anderen Kreis pendelt, ist pro Jahr im Schnitt einen halben Tag weniger krankgeschrieben als Berufstätige mit einem kürzeren Arbeitsweg. Aber: Berufspendler sind eher von psychischen Erkrankungen betroffen.

Um gegenzusteuern, rät die Krankenkasse Pendlern, gesund zu essen, sich viel zu bewegen und gemeinsam zu pendeln, in Bus, Bahn oder eben Fahrgemeinschaften. In diesem Fall gilt wohl: Geteiltes Leid ist halbes Leid.

